Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Nr. 6 | 15. März 1932 | 64. Jahrgang

Leah D. Widtsoe, Präsidentin der Frauenhilfsvereine in der Europ. Mission.

Margret S. Budge, Präsidentin d. F.H.V. in der Deutsch-Oesterreichisch. Mission.

Laura W. Salzner, Präsidentin d. F.H.V. in der Schweizer.-Deutschen Mission.

Grüße zur 90. Wiederkehr des Gründungstages.

Mit großer Freude begehen wir diesen Tag, der uns wieder in vollem Maße vor Augen führen soll, wie sehr der Profet Joseph Smith unter der Leitung Gottes stand, als er den Anlaß gab, daß dieser Frauenhilfsverein ins Leben gerufen wurde. Unsere Freude und unsere Zufriedenheit könnten nicht größer sein, als jetzt, da wir dem Rufe der Ersten Präsidentschaft gefolgt sind, die Leitung der Frauenhilfsvereine der deutschsprechenden Missionen zu übernehmen. Es ist unser größter Wunsch, den Belehrungen und Anweisungen zu folgen, die uns vom Generalausschuß der Frauenhilfsvereine durch Schwester Widtsoe zuteil werden, damit die Vereine dieser Missionen in vollkommener Uebereinstimmung sein mögen mit der Arbeit, wie sie in den Pfählen Zions getan wird. Wir hoffen, daß wir recht bald die vollkommene Organisation erreichen können, wie sie uns zum größten Fortschritt führen wird.

Wir möchten die Schwestern des Frauenhilfsvereins der beiden Missionen dessen versichern, daß sie unsere volle Unterstützung und Liebe haben und daß wir uns immer bestreben, ihnen zu helfen, so sehr es in unserer Macht liegt. Wir bemühen uns, den Idealen dieser Organisation nachzuleben und dadurch sie zu einer wirklichen Helferin für Priestertum zu machen. Wir bitten Sie, liebe Schwestern, diesem auch mit ihrer ganzen Kraft nachzustreben; dann werden Sie die Segnungen, die darauf ruhen, an sich und Ihren Familien verspüren. Denn der Herr hat es verheißen.

Wir grüßen Sie bei dieser großen Gelegenheit und möchten Ihnen sagen, daß wir uns der Gemeinschaft mit Ihnen freuen. Wir hoffen, daß sie uns noch recht lange erhalten bleiben mag. Der Erfolg einer Organisation oder irgendeiner Einrichtung zeigt sich nicht in den ersten anfänglichen Ergebnissen, mögen diese auch gut ausfallen, sondern darin, daß sie weiterbesteht und ihre Ziele weiterverfolgt, wenn auch Widerstände in den Weg treten. Der Frauenhilfsverein kann von sich sagen, daß er einer der ersten Vereine dieser Art in der Welt gewesen ist. Jedenfalls ist er der einzige, der sich aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis auf die heutige Zeit erhalten hat und heute steht er gefestigter da als je zuvor. Er hat die schweren Zeiten der Verfolgung der Heiligen miterlebt. Er hat die Vertreibung nach den Felsengebirgen überdauert. Er hat im Weltkriege und bei anderen großen Weltkatastrophen viel Gutes tun können. Er hat die Schwestern dazu angehalten, ihre Mission in der Welt zu verstehen und sich immer bemüht, ihnen auf dem Gebiete der Religion und auf anderen Gebieten, die sie direkt angehen, Kenntnisse zu vermitteln, damit sie den Wert des geistigen Fortschrittes mehr zu schätzen wußten.

Wenn wir Sie auch nicht alle persönlich kennen, so fühlen wir doch, daß wir mit Ihnen unzertrennlich verbunden sind. Alle sollten sich gegenseitig dienen, um jedem eine große Freude im Leben zu ermöglichen und wir möchten Ihnen allen dienen, um Ihnen Ihre

Arbeit in dieser Organisation und in der Kirche leichter und angenehmer zu machen. Möge der Herr Sie reichlich segnen, daß Sie Seine Absichten mit den Menschenkindern und deren Pflichten in diesem Leben vollauf verstehen können.

Laura W. Salzner,
Präsidentin der F. H. V. der Schweizerisch-Deutschen Mission.

Margaret S. Budge,
Präsidentin der F. H. V. der Deutsch-Oesterreichischen Mission.

Unser Geburtstag.

Am 17. März dieses Jahres sind es neunzig Jahre her, seit ein moderner Profet den Frauen des modernen Israels eine Organisation gab, die ihnen helfen konnte, Gemüt und Seele zu veredeln, bessere Mütter und nützlichere Mitglieder der Kirche zu werden. Durch den Verein, der damals organisiert wurde, war es den Frauen der Kirche leichter, in dem Verständnis der Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi Fortschritte zu machen, ihren Nachbarn zu helfen und denen Barmherzigkeit angedeihen zu lassen, die in Not waren. Der Frauenhilfsverein ist eine tätige Kraft zum menschlichen Fortschritt; denn er hilft allen Frauen, jung wie alt, ihre eigenen Verhältnisse zu verbessern und Nachbarn und Freunden die helfende Hand zu reichen, damit die ihren auch verbessert werden mögen. Wenn alle helfen, das Arbeitsprogramm des Frauenhilfsvereins zu verwirklichen, werden wir bessere Eltern, bessere Nachbarn, treuere Freunde und den Gesetzen besser folgende Bürger sein.

Sollte nicht in diesen europäischen Ländern jeder einzelne Frauenhilfsverein ein Brennpunkt des Geistes des Wohlgefallens und des Vertrauens sein, das wir in dieser Zeit so sehr benötigen? Dann kann der Geist der Liebe und ein verstehendes Mitgefühl unsere Heime und Zusammenkünfte durchdringen. Wir vereinigen unsere Stimmen, indem wir unserem Himmlischen Vater danken, daß Er dem Profeten Joseph Smith die Inspiration eingab, dieses mächtige Werkzeug zur Verbesserung der Welt zu errichten. Die Mütter der Menschen werden dadurch emporgehoben und verbessert — in demselben Grade, wie das geschieht, wird das Menschengeschlecht vorwärtsgehen.

Wir sind dankbar für unseren Frauenhilfsverein und hoffen unsere Dankbarkeit immer dadurch zu beweisen, daß wir ein tätiges Interesse an dem ganzen Arbeitsprogramm des ganzen Frauenhilfsvereins nehmen.

Leah D. Widtsoe,
Präsidentin der Frauenhilfsvereine der Europäischen Mission.

Die Frauen erhalten wertvolles Studienmaterial im Frauenhilfsverein.

Hilfe und Wohltätigkeit verbunden mit Erziehung.

Von Louise Y. Robison, General-Präsidentin der F.H.V.

Louise Y. Robison

Am kommenden 17. März sind es neunzig Jahre her, seit der F. H. V. der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage organisiert wurde. Der außerordentliche Erfolg, der den Verein von Anfang an begleitete, zeigt ganz deutlich, daß diese Organisation eine stark empfundene Notwendigkeit war.

Die Vergangenheit allein zeigt uns die Bedeutung der Gegenwart. Die Geschichte des Frauenhilfsvereins ist die Geschichte von großen Taten. Seine Geschichte ist in die Geschichte der Kirche verwoben. Sein Beginn fällt in die Zeit, in der die Heiligen sich auf eines der größten Ereignisse der Weltgeschichte vorbereiteten. Seine Mitglieder spielten eine sehr wichtige Rolle in den aufregenden Geschehnissen jener Zeit.

Die zwei Jahre des F. H. V.-Lebens in Nauvoo ist eine sehr interessante Seite der Kirchengeschichte und der ganzen «Frauenbewegung» der Vereinigten Staaten überhaupt. Die Organisation der Frauen der Kirche ist ein weiterer Beweis für das Verständnis und die göttliche Leitung des Profeten, der den Verein in das Leben rief.

Als Colonel Thomas L. Kane die Heiligen besuchte, als sie sich am Mississippi gelagert hatten, zollte er den Frauen ein großes Lob. Er schrieb: «Wenn irgend etwas darauf hinwies, daß die Mormonen zu einem anderen Leben erzogen waren, so war es die Erscheinung der Frauen.» Er gibt dann eine Beschreibung des Lagers und fährt fort: «Die Leitung der Zeltstadt lag gewissermaßen in den Händen der Frauen. Den Leidenden verschafften sie Linderung, den Kranken wandten sie eine Aufmerksamkeit zu, die der größte Reichtum nicht hätte ersetzen können. Schwerlich konnte man sie in der wahren Bedeutung des Wortes Hausfrauen nennen, man sah aber ganz deutlich, daß sie einmal welche gewesen waren, und zwar sehr gute. Diese Kunst half ihnen auch unter diesen so sehr anderen Verhältnissen ... Die erste Pflicht dieser Mormonenfrauen war trotz allen Wechsels und trotz jeder Aenderung, das Altarfeuer des Heims lebendig zu erhalten.»

Obgleich damals keine eigentliche Organisation bestand, hatten diese Frauen doch den Geist des Frauenhilfsvereins und sie waren seinen Belehrungen und Instruktionen treu, nämlich: « Wohltätigkeit

auszuüben, für die Armen zu sorgen, den Kranken und Unglücklichen zu helfen, bei Todesfällen zur Stelle zu sein; mitzuhelfen, die sittliche Stellung zu erhöhen und die Tugenden des Gemeinschaftslebens zu stärken, die Liebe für Religion, Erziehung, Kultur und Verbesserung zu pflegen.»

Die Reichweite des Frauenhilfsvereins ist groß genug, den Bedürfnissen der Frauen der Kirche nach Organisation, Zusammenarbeit und Erziehung zu genügen. Nur durch eine entsprechende Organisation kann irgendeine große Sache vorwärtsgebracht oder irgendeine große Arbeit ausgeführt werden. Der Frauenhilfsverein gibt den Frauen eine sehr gute Organisation in allen Richtungen von Tätigkeiten und außerdem ein großzügiges erzieherisches Programm.

Im erzieherischen Programm ist ein gut ausgeglichenes Frauentum das Ziel. Erzieher erzählen uns heute, daß nur eine erwachsene Persönlichkeit das geeignete Material ist, das durch wahre Erziehung gebildet und geformt werden kann. Die Erziehung muß nach ihrer Ansicht mit der Erfahrung des Lebens, die ja keine Schule geben kann, und die kein sehr junger Mensch sein eigen nennt, untermischt und gewürzt sein. Der Frauenhilfsverein bietet diese glänzende Gelegenheit, da hier die höchste Art freiwilligen Studiums geboten und nur aus Liebe zum Lernen und aus dem Wunsche, im gesellschaftlichen Leben dem anderen von größerem Nutzen zu sein, unternommen wird.

Die theologischen Aufgaben geben einen Ansporn, nach höheren Zielen und besseren Dingen zu streben. Mütter müssen eine gute Kenntnis der Grundsätze des Evangeliums haben, um sich selber weiter zu entwickeln und um die Familie zu leiten.

Die literarischen Aufgaben geben eine Verbindung mit den besten Geistern der menschlichen Familie und eröffnen so eine Quelle der Erleuchtung und Unterhaltung durch eine Kenntnis der besten Gedanken und Gefühle des Menschengeschlechts.

Die Heim- und Familienaufgaben geben uns die fortgeschrittensten Ergebnisse eines eingehenden Studiums der Beziehungen der einzelnen Mitglieder der Familie zueinander, der elterlichen Erziehung, der Leitung der Kinder, der geistigen Hygiene und der Entwicklung der Persönlichkeit. Die großen Vorzüge organisierten Helfens nach dieser Erziehung zeigen sich nicht nur bei Linderung der Not, sondern dadurch, daß man anderen hilft, sich selber zu helfen; das ist ein wahrlich erzieherischer Vorgang.

Die Arbeitsstunde ist eine Verbindung von Theorie mit der Praxis. Sie gibt eine gute Gelegenheit für gesellschaftlichen Dienst, für Anwendung der erlangten Ideale; sie entwickelt die Fertigkeiten und das Kunstverständnis für die Ausschmückung des Heimes und gewährt zur selben Zeit eine glänzende Gelegenheit für gesellschaftlichen Umgang.

Unter den Zielen der Organisation finden wir besonders diese: den Standard im Heimleben zu erhöhen; weisere, besser erzogene

Eltern zu erziehen; die Kindheit mit der Sorge zu umgeben, die die Entwicklung guter Bürger gewährleistet. Diese Gegenstände erfordern nicht nur eine allgemeine Bildung, sondern eine zunehmende Nützlichkeit in der Arbeit im Heim, Vertrautheit mit moderner Entwicklung in der Physiologie und der Hygiene, eine tätige Kenntnis der Psychologie des Kindes und des Erwachsenen, ein Verständnis für die Verantwortlichkeiten im bürgerlichen Leben und für die Beziehung zwischen dem Heim und der staatsbürgerlichen Gemeinschaft, in Hinsicht auf Unterhaltung, Gesundheit und Erziehung.

Der Frauenhilfsverein hat immer versucht, seinen Mitgliedern neue Gelegenheiten zu geben und das Wohlwollen zwischen seinen Mitgliedern und ihren Nachbarn und Mitmenschen zu erhöhen und nicht nur die Verhältnisse zu bessern, indem man das Böse ausrottet, sondern indem man Gutes plant, soziale Verbesserungen durchführt und den Menschen hilft, die in Not sind.

Erziehung ist nicht ein Luxus, den sich nur wenige leisten können, sondern eine Notwendigkeit für alle. Sie muß aber auch so beschaffen sein, daß danach Frauen ihr Leben besser einrichten können. Der Frauenhilfsverein baut alle seine helfenden Tätigkeiten wie auch sein erzieherisches Programm auf der Organisation der Kirche und den Grundsätzen des Evangeliums auf; denn er ist sich dessen bewußt, daß die einzig sichere Vorbereitung auf das Leben die Erziehung und Gewöhnung der Körper und Geister der Menschen ist.

* * *

«Der Mut, der Fleiß und der Glaube der Mitglieder des Frauenhilfsvereins während des letzten Jahres waren wunderbar. Möge die Freude, die durch den Dienst und die Erfüllung der Pflichten kommt, jedes Heim mit Glückseligkeit erfüllen.»

«Schwestern, sehen Sie in Ihrer Nachbarschaft irgendwelche Kinder, die armselig gekleidet und ohne Schuhe gehen? Wenn ja, so sage ich Ihnen, Schwestern vom Frauenhilfsverein: nehmen Sie diese Kinder, versorgen Sie sie mit allem, was ihnen fehlt, und schicken Sie sie zur Schule. Und wenn Sie irgendeine jüngere oder ältere Dame finden, die in Not ist, so sehen Sie zu, daß Sie Arbeit für sie finden, wodurch sie sich selbst erhalten kann; aber niemals helfen Sie den faulen und arbeitsscheuen, denn diejenigen zu unterstützen, die fähig aber nicht willig sind, zu arbeiten, führt zum Ruin irgendeines Gemeinwesens. Die Zeit, die wir hier zubringen, ist unser Leben, unser Vermögen, unser Kapital, und diese Zeit sollte nutzbringend angewandt werden. Nehmen Sie diese alten Damen und geben Sie ihnen etwas zu tun; daran haben sie Freude. Sie werden schwerlich eine alte Dame in der Gemeinde finden, die nicht ans Arbeiten gewöhnt ist und die nicht lieber Strümpfe stopfen oder irgendeine andre nützliche Arbeit tun möchte, als das Brot der Barmherzigkeit essen.

Lindern Sie die Not und Bedürftigkeit eines jeden einzelnen Armen in Ihrer Nachbarschaft. Dies liegt innerhalb des Aufgabenkreises, der Fähigkeit und der Macht des Frauenhilfsvereins, wenn es nicht in der Macht des Bischofs liegt.» Brigham Young.

Amy Brown Lyman.

Unsere hauptsächliche Verantwortlichkeit.

Anny B. Lyman

Immer wieder erinnern uns die Generalautoritäten der Kirche daran, daß es die hauptsächliche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist, die Botschaft des Evangeliums zu den Völkern der Welt zu tragen — allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern das Evangelium zu predigen.

Es gibt in der Kirche eine Anzahl von Hilfsorganisationen — Hilfen für die eigentliche Kirche — da erhebt sich dann sehr leicht die Frage: Wie sehr tragen diese Hilfsorganisationen dazu bei, das große Hauptziel der Kirche zu verwirklichen? Für uns erhebt sich da im besonderen die Frage: Inwiefern trägt der Frauenhilfsverein dazu bei? Wie helfen seine einzelnen Mitglieder? Tun sie alles, was sie können, diese lebendige und wichtige Arbeit zu fördern?

Ein kurzer Ueberblick über die Arbeit des Frauenhilfsvereins wird, glaube ich, zeigen, daß er manches zur Förderung beiträgt. Erstens hilft er als eine Organisation, das Evangelium zu verbreiten; zweitens erzieht und übt er seine Mitglieder in religiösen und geistigen Dingen und gibt ihnen Gelegenheit, an praktischen religiösen Tätigkeiten teilzunehmen; drittens tragen die einzelnen Mitglieder persönlich dazu bei.

Der Frauenhilfsverein hilft als Organisation, das Evangelium zu Hause und in anderen Ländern zu verbreiten, direkt und indirekt, indem er das Evangelium den Freunden und Untersuchern des Evangeliums darbietet oder indem er seine regelmäßigen täglichen Tätigkeiten durchführt, die jedermanns Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Der Frauenhilfsverein ist eine große menschenfreundliche Organisation, die national und international bekannt ist und auch überallhin ihre Tätigkeit ausdehnt. Seine Arbeit ist für Wissenschafter, für Soziologen, für Philosophen und für Laien gleich interessant. Seine Arbeit ist heute besonders interessant, da nie in der Geschichte der Welt eine Zeit so sehr die Wohltätigkeitsarbeit gebraucht hat, wie diese. Die Wissenschaft von den Beziehungen der Menschen untereinander und der gesellschaftlichen Gerechtigkeit ist jetzt auf ihrer richtigen Fährte. Zweitens gibt der Frauenhilfsverein seinen Mitgliedern eine ausgedehnte Gelegenheit, das Evangelium zu studieren und praktische Religion auszuüben. Die Wohltätigkeitsarbeit ist eine Darstellung praktischer Religion und stimmt mit den Lehren der Heiligen Schriften überein.

Wir wollen zunächst betrachten, was die Mitglieder des F. H. V. persönlich für die Sache des Evangeliums tun und tun könen. Die Frauen der Kirche gebären und erziehen die Kinder, die einmal später Missionare sein sollen und das Evangelium in die Welt tragen. Das ist eine große Verantwortung, und je besser die Arbeit getan wird, desto besser sind die Ergebnisse. Jede Frau in der Kirche ist doch von dem Gedanken erfüllt, einen Sohn oder eine Tochter zur Welt zu bringen, der oder die einmal das Evangelium weitertragen wird.

Eines der wirkungsvollsten Dinge, die die Frauen der Kirche persönlich tun können, ist, das Evangelium in seiner Vollkommenheit zu leben. Es ist sehr schön, das Evangelium zu lehren und es zu predigen; aber besser ist es, es zu leben. Das ist aber auch viel schwerer. Ein Beispiel ist immer besser als Worte.

Ich kann mir keinen besseren Beitrag der Mitglieder des F. H. V. denken, als in jeder Einzelheit den Anforderungen der Kirche nachzukommen. Wenn wir uns alle bestreben, das zu tun, werden wir alle einen der größten persönlichen Beiträge geben.

Der Frauenhilfsverein als Hilfsorganisation.

Der Frauenhilfsverein war die erste Organisation, die zur Hilfe des Priestertums eingerichtet wurde. Sie hat auch bis heute ihre erste Stellung in der Reihe der Hilfsorganisationen der Kirche beibehalten. Hier hat die Frau, die Gefährtin des Mannes von Anbeginn der Welt an, ihr eigentliches Arbeits- und Betätigungsfeld. Hand in Hand mit den Trägern des Priestertums arbeiten die Mitglieder dieses Vereins, um die Wohlfahrt der Gemeinden aufrechtzuerhalten und um Fortschritt zu erzielen. Allein kann weder der Mann noch die Frau in die höchste Herrlichkeit der späteren Welt gelangen. Nur die Zusammenarbeit wird sie dorthin bringen. Die Priesterschaft hat wohl die Möglichkeit, sich fortzubilden, sich Kenntnisse anzueignen und Erkenntnis zu erringen. Wird es aber viel nützen, wenn der Mann Kenntnisse und Erkenntnis besitzt, und wenn die Frau nicht einmal das Verständnis dafür aufbringt? Von einer gemeinsamen, verständnisvollen Arbeit kann nur dann die Rede sein, wenn beide Teile sich bemühen, auf derselben Stufe des Fortschritts zu sfehen. Wer kann da noch daran zweifeln, daß Joseph Smith göttlich inspiriert war, den Frauenhilfsverein in das Leben zu rufen? Dadurch gab er den Frauen die beste Gelegenheit, zusammen mit ihren Geschlechtsgenossinnen die Lehren der Kirche zu studieren, die Notwendigkeit der Grundsätze des Evangeliums im täglichen Leben kennenzulernen und gleichzeitig der Priesterschaft zu helfen, die Not der Armen zu lindern und den Kranken die Schmerzen zu mildern.

Die Frau hat als Gattin das Recht, an den Segnungen des Priestertums ihres Gatten teilzunehmen. Daher sollte sie ihn auch nach allen ihren Kräften in seinen Arbeiten unterstützen. Der Frauen-

hilfsverein gibt ihr die Möglichkeit und das Betätigungsfeld dazu. Es gibt in der Kirche Jesu Christi keine bevorzugte Klasse und kein bevorzugtes Geschlecht. Jeder hat seine Arbeit, seine Verantwortlichkeit und seine Stimme in den allgemeinen Tätigkeiten. Es gibt in der Kirche Jesu Christi keine Frauen, die unterdrückt werden, die Sklavinnen ihrer Ehemänner sind. Jede Frau hat ihr freies Recht, zu leben und ihren freien Willen, den sie ausüben kann. Und nur dann werden sie zusammen am meisten erreichen, wenn sie gemeinsam aus ihrem freien Willen heraus demselben Ziele zustreben, wenn sie sich dabei gegenseitig unterstützen und die Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten des Lebens gemeinsam tragen. Gemeinsam können sie dann auch einmal an den Segnungen der Seligkeit teilnehmen. Dazu soll der Frauenhilfsverein helfen. Das ist sein hohes Ziel.

Der Frauenhilfsverein ist fast so alt wie die in der heutigen Zeit wieder aufgerichtete Kirche selber. Er hat ihre Anfänge, ihre schweren Zeiten miterlebt; er hat schon früh seine Arbeit als Hilfebringer beginnen können. So hat er aber auch die Zeit des Wachstums und der ruhigen Entfaltung der Kirche gesehen und ist mit ihr aufgewachsen zu der Stellung, die er heute einnimmt. Und immer weiter geht er auf dem Wege des Fortschritts. Er wird noch viele Not und Schmerzen lindern müssen, bis die Zeit der Schmerzen vorüber ist, bis einmal ewiger Friede bei uns seinen Einzug gehalten haben wird. *M.*

Julia A. Child.

Das Aufgabenmaterial für die Frauenhilfsvereinabende.

Julia A. Child.

Während dieser Konferenz haben wir sehr viel über den einen Teil unserer Arbeit, die Wohltätigkeit, und das Sorgen für die Notleidenden gehört. Ich bin mir dessen bewußt, daß das ein großer Teil unserer Arbeit ist; aber da ist doch die andere Seite, die sich mit der Erbauung und dem Aufbau der Mitglieder beschäftigt, die erzieherische Arbeit. Erzieher sehen diese Sache jetzt ein wenig anders an, als vor Jahren. Eine der bemerkenswerten Aenderungen in unserer Haltung gegenüber der Erziehung ist die, daß wir heute die Erziehung als einen das ganze Leben lang fortdauernden Vorgang ansehen müssen. Es gab eine Zeit, da wir dachten, Erziehung sei nur eine Vorbereitung für die späteren Jahre des Lebens und als wir aufwuchsen, gab es keine organisierte und ausgearbeitete Arbeit für uns. Heute ist das alles ganz anders, und es sind zwei wichtige Faktoren da, die hauptsächlich dafür verantwortlich sind.

Erstens gibt es eine neue Wertung für die Erziehung, die das Lernen näher mit unserer Intelligenz und unserer körperlichen Eignung zusammenbringt; mit unserer Arbeitsfähigkeit und unserer Persönlichkeit. Die Erziehung beruht nicht so sehr auf den Tatsachen, die wir lernen, auch nicht auf den Grundsätzen, die wir aus Büchern und von unseren Lehrern lernen. Die Art der Erziehung, von der ich spreche, ergibt sich mehr aus der Erfahrung, sowohl in der Schule, als auch außerhalb derselben. Sie fährt auch fort, solange wir leben und unsere bisherigen Erfahrungen anwenden.

Der zweite neue und wichtige Faktor ist die Entdeckung, daß wir nicht zu alt werden zu lernen und daß die Fähigkeit zu lernen mit dem Alter und der Erfahrung weit über den toten Punkt wächst, den man früher festgesetzt hatte. Dieser Gesichtspunkt geht uns als Mitglieder des Frauenhilfsvereins ganz besonders an. Frauen, die an Erfahrung gereift sind und ein mittleres Alter erreicht haben, können mit Erfolg weiterlernen und sich fortbilden.

Der Frauenhilfsverein ist als eine Organisation hauptsächlich bestimmt, Not zu lindern und denen zu helfen, die Hilfe brauchen; wir müssen uns aber vor Augen führen, daß es dieser großen Organisation daran gelegen ist, für die sittliche und geistige Wohlfahrt ihrer Mitglieder zu sorgen. Daher hat sie ein Programm der Erwachsenenerziehung für ihre Mitglieder bereitet.

Es ist für uns sehr erfreulich, von allen Teilen der Kirche zu hören, wie sehr diese Aufgaben den Mitgliedern helfen. Die Vorbereitung dieser Arbeit erfordert eine ziemliche Zeit. Es sind immer Ausschüsse an der Arbeit, die sich herauszufinden bemühen, was für die Aufgaben am besten paßt. Nachdem diese vorbereitet und ausgearbeitet worden sind, werden sie von weiteren Ausschüssen gelesen und auf das Material hin durchgesehen. Jede Vorsichtsmaßregel wird gebraucht, die gewährleisten kann, daß nur solche Aufgaben ausgesandt werden, die den Schwestern Nutzen bringen.

Der Generalausschuß bittet Sie, da diese Pläne an alle Vereine in der ganzen Kirche gesandt werden, daß sich Beamte, Lehrer und Mitglieder so nahe wie möglich an diese Pläne halten, damit in der ganzen Organisation Uebereinstimmung herrschen kann. Natürlich müssen sie in manchen Punkten an die Verhältnisse der Klassen und Mitglieder angepaßt werden; es ist aber unser Wunsch, daß Sie den Aufgaben so sehr folgen, wie es Ihnen möglich ist. Wir fühlen, daß darin eine gewisse Stärke liegt, daß alle die Frauen, die Mitglieder unserer Organisation sind, in der ganzen Welt dieselbe Arbeit studieren. Studieren Sie die Aufgaben, lehren Sie sie in der Klasse, verwerfen Sie sie nicht.

Die Welt braucht Liebe.

Von Leah D. Widtsoe, Präsidentin der F.H.V. der Europäischen Mission.

Die ganze zivilisierte Welt nimmt die Weihnachtsfeiertage, die Tage des «Und den Menschen ein Wohlgefallen» als die glücklichste

Zeit des ganzen Jahres hin. Zweitausend Jahre lang haben die Lippen der Menschen einander «Ein glückliches neues Jahr» und «Friede auf Erden» gewünscht, wenn es auch nur wenige Tage des Jahres waren. Wenn dann das gewöhnliche Leben wieder begann, war alles sofort wieder vergessen und jeder ging seinen selbstsüchtigen Weg, wie vorher. Nahezu zweitausend Jahre lang haben die Nachfolger des Galiläers von Frieden gesprochen und haben dann doch, wenn die blinde Wut über sie kam, alles zerstört und die Blüte der Menschheit der Erde hinweggerafft. Der blutigste Krieg, den die Welt je durchgemacht hat, haftet immer noch in dem Gedächtnis derer, die noch jung sind; und die Drohungen wie auch die Vorbereitungen für den nächsten Krieg sind schon jetzt auf den Zungen aller zivilisierten Völker der Erde, während manche der dunkleren Rassen einander jetzt schon wieder «an der Kehle sitzen». Und doch sucht der Mensch Frieden und Glückseligkeit, wie eine Blume sich nach Wasser und Sonnenschein sehnt. Nur wenige finden, was sie suchen. Warum liegt uns das alles denn so fern?

Jeder, der die Geschichte kennt und die menschliche Natur versteht, weiß genau, daß «Friede auf Erden» erst dann möglich sein wird, wenn die Völker duldsamer sein werden und aufhören werden, einander zu fürchten oder zu mißtrauen. Die Völker wiederum können nicht aufhören, gegeneinander Argwohn zu hegen, solange nicht die Einzelwesen und Kräfte innerhalb jedes Volkes aufhören, einander Mißtrauen entgegenzubringen. Die einzelnen Menschen werden nie fähig sein, die verschiedenen Ansichten und Ziele ihrer Mitmenschen zu verstehen und neben ihren zu dulden, solange sie nicht gelernt haben, den Mitgliedern ihres eigenen Familienkreises mit Liebe und Verständnis entgegen zu kommen. Und nie wird auch nur ein Mitglied innerhalb der Familie es lernen, solchen Umgang zu pflegen, wenn nicht die Mutter jedes Kind die wahre Bedeutung der Liebe und des Vertrauens lehrt — sowohl den Eltern, als auch allen anderen gegenüber. Ein Kind, das herumgestoßen und geschlagen wurde, dessen Rechte man außer acht ließ, dessen natürliche Liebe zu Vater und Mutter sich in Furcht und Schrecken verwandelt haben, muß ja mit einem Gefühl der Rache, der Furcht, des Mißtrauens gegen alle seine Mitmenschen aufwachsen. Aus solchen kleinen Anfängen erwächst der Same des Krieges zwischen den Völkern.

So ist das einzelne H e i m die Stätte der Schuld für die Vergangenheit wie auch der Hoffnung für die Zukunft; der Grundton des Heims aber ist die Mutter, die das kleine Kind anleitet, die Mitmenschen entweder zu lieben oder zu fürchten, entweder Gott und Seine köstlichen Evangeliumswahrheiten zu verstehen oder ein Zweifler zu werden. Man kann die Notwendigkeit der Liebe, des Verständnisses, der Ermutigung für den Familienkreis eines jeden einzelnen Heims nicht genug betonen. Die Mutter, die fortwährend «nörgelt» und nie mit den Kindern oder mit den Verhältnissen zufrieden ist, kann nicht erwarten, daß das Kind sie liebt oder achtet

oder daß im Heim Friede und Freude herrscht. Liebe erst bringt Liebe hervor; Achtung erzeugt Achtung. In allem dem müssen die Eltern unbedingt vorangehen.

Es hat wohl keine Schriftstelle mehr Unheil angerichtet in den ganzen Jahrhunderten, als diese: «Wer seine Rute schont, der haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald.» Diese Stelle ist oft angeführt worden als Entschuldigung für Unwissenheit und schlechte Laune der Eltern. Alle Kinder brauchen eine weise Zucht, manchmal Zurechtweisung; am meisten aber benötigen sie ein Verständnis für das Leben und sie müssen seine Aufgaben lernen, ohne irgend etwas anderes zu fürchten oder zu hassen als das Böse. Noch nie ist einem Kinde zuviel Liebe und Verständnis entgegengebracht worden; Liebe und Verständnis verderben die Kinder nicht mehr, als Grausamkeit sie verbessert. Nur ein Nachgeben und Eingehen auf ihre Launen und Torheiten, nur die Unkenntnis der Gesetze des Lebens, nur die Freiheit, das Recht anderer zu beeinträchtigen und nur für die eigenen Wünsche und das eigene Vergnügen zu leben, schadet ihnen. Wenn Kinder für Uebertretungen gestraft werden, die sie nicht verstehen oder wenn sie geschlagen oder gedemütigt werden, weil sie nicht gemäß den Lebensansichten der Erwachsenen handeln, so ist das eine Ursache, daß sie mit einem Groll gegen die bestehenden Verhältnisse aufwachsen und daß sie das Gefühl haben, daß sie einmal den Ausgleich selber schaffen müssen. Was das Kind im Heim lernt, das tut es auch im späteren Leben.

Und wie sehnt sich jedes Kind nach Liebe und Mitgefühl! Es ist natürlich leicht, den winzigen Säugling zu liebkosen. Dieser sollte im Gegenteil in Ruhe gelassen werden. Wenn das Kind aber älter wird und Liebe und Aufmunterung braucht, muß es beide manchmal ganz vermissen. Je älter das Kind wird, desto mehr kommt es mit der kalten, gefühllosen Welt zusammen, desto größer ist aber auch sein Bedürfnis nach Liebe und Anerkennung, die sich ihm von Eltern und Lieben kundtun. Der Vater muß immer der Führer sein und in der Familie den Weg der Rechtschaffenheit vorangehen. Die Mutter trägt eine große Verantwortung, da sie die ganze Sorge für das Kind trägt, während es sich bildet — während der wichtigsten Zeit seines Lebens. Zusammen machen sie aus dem Heim einen Himmel oder eine Hölle. Glück und Frieden beruhen nicht auf Geld oder Macht, sondern auf dem Vorhandensein eines mitfühlenden Verständnisses und der Aufmunterung eines jeden, sein Bestes zu tun. wie auch die Verhältnisse sich gestalten mögen.

Mütter Israels — wie nützt ihr euren Einfluß auf die Bürger von morgen aus? Lieben oder fürchten Ihre Kinder Sie? Haben Sie Frieden in Ihrem Heim, haben Sie täglich, stündlich Freude an den Arbeiten des Lebens oder gestatten Sie dem Samen der Zwietracht, der Furcht, des Mißtrauens und des Hasses Wurzel zu schlagen und zu wachsen, bis diejenigen, die einander lieb und wert sein sollten, einander fremd oder gar feindlich geworden sind? Zögern Sie nicht,

Ihre Kinder wissen zu lassen, daß Sie sie wirklich lieben; versäumen Sie nie, Ihre Anerkennung auszusprechen, wenn sie etwas gut gemacht haben und zeigen Sie ihnen Wege, auf denen sie ihre Sachen besser machen können, anstatt zu schelten, daß sie nicht alles so gut gemacht haben, wie sie es hätten tun können. Loben Sie sie oft; tadeln Sie sie selten; und es wird ihnen viel leichter fallen, Ihre wachsende Anerkennung zu verdienen.

Kein Land kann je so starke Schranken an seinen Grenzen bauen, die nicht ein anderes, angreifendes Volk überwinden könnte. Keine Waffe kann in der Welt als Schutz gegen Gewalt sicher bestehen. Es gibt nur eine Macht, die Krieg und Blutvergießen beseitigen kann, das ist die Macht der Liebe und des Verständnisses für die Mitmenschen und des Vertrauens zu Gott als unserem Himmlischen Vater. Diese Macht kann sich nur in den Heimen der Völker entfalten — in Ihrem und in meinem Heim, in jedem einzelnen Heim als kleinste Einheit. Heime sind in bezug auf menschliches Wohl oder Uebel mächtiger als Heere und Flotten und Befestigungen und all die Kriegstechnik, die der hohen Zivilisation des Menschen bekannt ist. Die Mütter der Welt können mehr tun, um den Krieg aus der Welt zu schaffen als Abrüstungskonferenzen oder Völkerbünde. Wenn die Liebe der Grundton eines jeden Heimes ist, ist der Krieg beseitigt!

Geschichte des Frauenhilfsvereins.

Das Haus, in dem der Frauenhilfsverein am 17. März 1842 vom Profeten Joseph Smith gegründet wurde.

Der Frauenhilfsverein ist die älteste Hilfsorganisation der Kirche. Schon längere Zeit vor seiner Gründung hatte man es sehr dringend empfunden, daß die Frauen der Kirche eine Organisation benötigten. So schritt der Profet Joseph Smith dazu, eine solche Organisation durchzuführen. Am 17. März 1842 fanden sich 18 der führenden Frauen der Kirche, sowie einige der führenden Priestertumsträger, unter ihnen Präsident Joseph Smith, in der alten « Masonic-Hall » in Nauvoo zusammen, um über diese Fragen zu beraten. Mit diesen 18 anwesenden Frauen begann der Frauenhilfsverein, der noch am gleichen Tage organisiert wurde, seine Tätigkeit und hat sich im Laufe der neunzig Jahre zu internationaler Bedeutung entwickelt. Die Organisation wurde vollzogen mit Emma

Smith, der Gattin des Profeten Joseph Smith, als Präsidentin, Sara M. Cleveland und Elisabeth Ann Whitney als ihren Rätinnen, Eliza R. Snow als Sekretärin, Phoebe M. Wheeler als Hilfssekretärin, Elvira Coles als Kassiererin und den übrigen zwölf Schwestern als Mitgliedern des neuen Vereins. Gleich nach der Organisierung der Leitung ging man dann daran, den Namen zu wählen. Um die Notwendigkeit der Wohltätigkeit recht hervorzuheben, legte Präsident Joseph Smith den Grund zu einer Wohltätigkeitskasse.

Der Profet sagte ihnen, daß sie die Brüder anspornen sollten, gute Werke zu tun. Sie sollten nach den Bedürfnissen der Armen sehen und mithelfen, den sittlichen Stand des Gemeinwesens zu erhöhen und die Tugenden zu stärken, damit sich die Aeltesten mehr den Pflichten des Lehrens und Predigens widmen könnten. So konnten die Frauen jetzt innerhalb einer eigenen Organisation ihrer Natur gemäß arbeiten; denn das Gefühl der Wohltätigkeit und des Helfens ist ja doch den Frauen eigen.

Infolge der Schwierigkeiten und Verfolgungen, die dem Märtyrium des Profeten und seines Bruders, des Patriarchen, vorausgingen und besonders wegen dieses schweren Schlages für alle Heiligen, stellte der Frauenhilfsverein vorläufig seine Tätigkeit und seine Versammlungen ein. Im ersten Jahre des Bestehens war die Mitgliederzahl von 18 auf 1189 gewachsen. Das zweite Jahr brachte noch 152 dazu, so zählte also der Frauenhilfsverein am Ende des zweiten Jahres seines Bestehens 1341 Mitglieder.

Im Juli 1842 trat der Verein mit einem Gesuch an den Gouverneur des Staates Illinois heran. Es wurde darin um eine gerechtere Behandlung des Profeten Joseph Smith gebeten. Der Gouverneur versprach ihnen auch, daß die Gesetze und die Verfassung des Landes sein Leitstern sein sollten.

Der 28. Juli 1843 ist von einiger Wichtigkeit. An diesem Tage wurde ein Ausschuß ernannt, der 16 Personen umfaßte, dessen Pflicht es sein sollte, die Armen und Leidenden aufzufinden, die Reichen um Hilfe zu bitten, ihnen die Stellen zu zeigen, wo ihre Hilfe angebracht war und so zur Linderung der Not beizutragen. Diese sechzehn Schwestern wurden in vier Gruppen eingeteilt, die wiederum zusammenarbeiteten. Aus diesem Ausschuß heraus erwuchs nachher die Arbeit der Besuchslehrerinnen.

Der 14. Oktober 1843 endlich brachte die Organisierung der Näharbeit zur Unterstützung derjenigen, die in Not waren. Später wurde eine der Versammlungen des Monats als Arbeitsstunde eingerichtet.

Der Verein bestand in Nauvoo genau zwei Jahre lang. Vom 17. März 1842 bis zum 16. März 1844 hielt er seine Versammlung ab. Während der Zeiten der großen Trübsale und Schwierigkeiten fehlte wohl der Zusammenhang der Organisation; aber der Geist ging nicht verloren. Wo es nur zu helfen gab, waren die Schwestern, die sich nur irgendwie frei machen konnten und taten Frauenhilfsdienste. So erhielten sie die geistige Verbindung der Organisation

aufrecht. Auch als die Heiligen sich in den damals noch unwirtlichen Gegenden des Salzsees niedergelassen hatten, gab es Hilfe für die Armen und Pflege für die Kranken.

Endlich wurde im Jahre 1853 der Frauenhilfsverein in Utah aufs neue organisiert. Zuerst war die Bewegung noch allgemein. 1854 aber begann die Arbeit sich in den einzelnen Gemeinden heimisch zu machen. Eine neue Unterbrechung gab es auf eine kurze Zeit, als Johnstons Armee den Boden Utahs betrat.

Im Jahre 1866 erhielt Schwester Eliza R. Snow vom Präsidenten Brigham Young den Auftrag, in den einzelnen Gemeinden Frauenhilfsvereine organisieren zu helfen. Sie wurde auch als Leiterin aller Frauenhilfsvereine der Kirche anerkannt. 1877 begann man die Organisation einheitlicher zu machen und brachte die Frauenhilfsvereine eines Pfahles unter eine Oberleitung.

Auch in die Missionen war das Werk schon zum Teil gedrungen. In Deutschland fand diese Arbeit im Jahre 1881 und in der Schweiz ein Jahr später, 1882, Eingang und Unterstützung der Mitglieder.

Als die Organisation immer mehr um sich griff, wurde es notwendig, eine einheitliche, mehrere Personen umfassende Leitung für alle Frauenhilfsvereine der Kirche zu haben. So wurde am 19. Juni 1880 eine Generalpräsidentschaft, bestehend aus drei Personen, eine Sekretärin und eine Kassiererin eingesetzt, um über die ganze Organisation zu präsidieren. Zwölf Jahre später wurde diese Körperschaft zu einem Generalausschuß von 23 Personen erweitert, wie er heute noch besteht und im Gebäude der Präsidierenden Bischofschaft sein Hauptquartier hat.

Teilansicht des Gebäudes der Präsidierenden Bischofschaft, in dem gegenwärtig die Büros des Hauptausschusses des F. H. V. untergebracht sind.

Im Jahre 1902 organisierte man die Klassenarbeit und den Klassenunterricht, so daß man jetzt in der Kirche im allgemeinen gleichen Plänen in der Arbeit und im Unterricht folgt. Die Arbeit im Verein war ja von jeher zwiefältig: Erziehungsarbeit und Wohltätigkeitsarbeit. Der ersteren Arbeit sind die meisten Klassenabende gewidmet.

Die Generalpräsidentinnen nach Emma H. Smith und Eliza R. Snow waren Zina D. Young vom 8. April 1888 bis zum 28. August 1901, Bathsheba W. Smith vom 10. November 1901 bis zum 3. Okto-

ber 1910, Emmeline B. Wells vom 3. Oktober 1910 bis zum 2. April 1921, Clarissa S. Williams vom 2. April 1921 bis zum 7. Oktober 1928. Schwester Louise Y. Robison wurde am 7. Oktober 1928 zu diesem hohen Amte berufen und sie bekleidet es jetzt noch.

Es bestehen heute in der Kirche 104 Pfahl- und 28 Missionsorganisationen des F. H. V., die wiederum in 1568 Gemeindeorganisationen eingeteilt sind. Im Jahre 1930 zählte der ganze Verein 64,225 Mitglieder. Die Schweizerisch-Deutsche Mission berichtete für das Jahr 1931 eine Mitgliederzahl von 1055, die Deutsch-Oesterreichische Mission eine solche von 1580. Das sind für die deutschsprechenden Missionen 2635 Mitglieder des Frauenhilfsvereins. So ist das Werk gewachsen, das vor nunmehr neunzig Jahren mit 18 Mitgliedern begann.

(Nach dem «Handbook of the Relief Society». «Handbuch für den Frauenhilfsverein».)

Das Glaubensbekenntnis einer Besuchslehrerin des Frauenhilfsvereins.

1. Ich will zuverlässig sein.
2. Ich will mich auf meine Besuche mit gebetsvollem Herzen vorbereiten.
3. Ich will mir aus der Pflicht zu Besuchen eine Freude machen.
4. Ich will meine eigenen Sorgen zuhause lassen.
5. Ich will Sonnenschein in die Heime bringen, die ich besuche.
6. Ich will von jedermann Gutes sprechen.
7. Ich will weder Klatsch anfangen, noch mich an ihm beteiligen.
8. Ich will nie ein mir entgegengebrachtes Vertrauen enttäuschen oder mißbrauchen.
9. Ich will versuchen, die Nöte und Schwierigkeiten der Leute kennen zu lernen, die ich besuche.
10. Ich will in meinem Bezirk eine Mutter sein.
11. Ich will alle Versammlungen besuchen, in die ich gehöre.
12. Ich will so leben, daß ich der Berufung einer Besuchslehrerin würdig bin.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 4.— RM. jährlich. Jährl. Bezugspreis: Schweiz 5.— Fr., Amerika u. übrig. Ausland 1 $. Alle Zahlungen für den «Stern» sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 «Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage» zu leisten. (Für die Schweiz: Basel V, Nr. 3896.)

Postscheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland: Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz: Nr. V 3896. — Deutsch-Oesterreichische Mission: Dr. Oliver H. Budge, Amt Dresden Nr. 38 755.
Anschrift: Schriftleitung des «Stern», Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach (Baden), Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Berlin, NW 87, Händelstrasse 3.